

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Assistentinnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 1

Heft 2

1992

Schwerpunktthema:
Mächte des Bösen bei Johannes und Paulus

M. Hasitschka SJ: Dämonen und Teufel bei Johannes	79
Ch. Niemand: Zur Funktion der Judasgestalt in den Evangelien	85
P. Arzt: Gegner des Paulus als böse Mächte	101
<hr/>	
J. Hladik: Geld(ver)leih im Imperium Romanum zur Zeit Jesu	115
M. Ernst: Die Funktionen der Phöbe (Röm 16,1f) in der Gemeinde von Kenchreai	135

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Michael ERNST und Dr. Peter ARZT
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Dr. Peter ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. - Dr. Martin HANTSCHKA SJ, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck. - Mag. Joe HLADEK, Georgenberg 167, A-5431 Kuchl. - Dr. Christoph NIEMAND, Bethlehemstr. 20, A-4020 Linz.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89.-- (zuzüglich Versandkosten)

Die Zeitschrift "Protokolle zur Bibel" ist das Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs.

© 1992 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

ZUR FUNKTION DER JUDASGESTALT IN DEN EVANGELIEN

Materialien und Anregungen zur Diskussion eines problematischen Befundes¹

Christoph Niemand, Linz

1 VORBEMERKUNGEN

1.1 Judas Iskariot und der Satan

Das Generalthema der Tagung lautet: "Die Mächte der Finsternis - ausgehend von Paulus und Johannes". Die Tatsache, daß bei Lk und vor allem im Joh Judas mit dem Teufel in Zusammenhang gebracht wird, rechtfertigt die Themeneingrenzung des folgenden Beitrags.

Lk 22,3: Εἰσῆλθεν δὲ σατανᾶς εἰς Ἰούδαν ...

Joh 6,70f: ... καὶ ἐξ ὑμῶν εἷς διάβολός ἐστιν. ἔλεγε δὲ τὸν Ἰούδαν ... (Siehe noch 13,2.26f)

Joh 17,12: καὶ οὐδὲς ἐξ αὐτῶν ἀπώλετο εἰ μὴ ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας

1.2 Brisanz des Themas

Die Tatsache, daß *ein Mensch* im ntl. Überlieferungs- und Interpretationsprozeß zum *Satan* (d.h. "verteufelt") werden konnte, erregt theologische Perplexität. Die schon im NT grundlegende Tendenz der christlichen Wirkungsgeschichte, Judas Iskariot zum Inbegriff des "verräterischen, geldgierigen und satanischen Juden" zu machen und die analoge Geschichte des christlichen Antisemitismus sind eine fast unerträgliche Last in unserem Traditionsgut. - Historische und theologische Redlichkeit erfordern ein sorgfältiges Überprüfen: Überblick über die ntl. Befunde; Aufzeigen der Tendenzlinien der Traditions- und Redaktionsgeschichte; seriöse histori-

1) Der stichwortartige Stil des Vortragsmanuskripts wurde beibehalten. Die Befunddarstellung versteht sich nicht als selbständiger exegetischer Beitrag, sondern als Materialsammlung für eine *bibeltheologische* Diskussion! - Lektüreempfehlung: H.-J. Klauck, Judas - Ein Jünger des Herrn (QD 111), Freiburg u.a. 1987; H.L. Goldschmidt/M. Limbeck, Heilvoller Verrat? Judas im Neuen Testament, Stuttgart 1976.

sche Rückfrage; theologische Anfragen und (selbst)kritische Verstehenszüge ("Wie sollen wir mit diesem Erbe leben?").

2 JUDAS IN DER SYNOPTISCHEN TRADITION. HISTORISCHE RÜCKFRAGE

2.1 Die Texte

(a) *Die Zwölfelisten: Mk 3,19 par Mt 10,4 par Lk 6,16:* Der sich abzeichnende Konsens bezüglich der vorösterlichen Existenz eines "Zwölferkreises" läßt die historische Existenz des Judas und dessen Zugehörigkeit zur Jesusgruppe als gesichert erscheinen. - "Iskariot" (* Mann aus Kerijot? * Sicarius = Bandit = Zelot? * "Judas der Falsche"?)² - παρα-διδόναι (Mt part. aor.; Mk aor. im Relativsatz; diff. Lk subst. προδότης) ist eine soteriologisch befrachtete Vokabel: Gott gibt seinen Sohn hin; Jesus überliefert sich; Überlieferung des Evangeliums in der Kirche (Röm 8,2; Gal 2,20; 1Kor 15,3); auch im Passions- und Nachfolgekontext: Mk 9,31; 10,33b. Handelt es sich bei der Verwendung für den Verräter um ein gewolltes soteriologisches Paradox?³

(b) *Der Überläufer: Mk 14,10f par Mt 26,14ff, vgl. Lk 22,3-6:* Markus bietet eine sachliche, "noble" Darstellung (ἀπῆλθεν πρὸς τοὺς ἀρχιερεῖς ἕνα αὐτὸν παραδοῖ αὐτοῖς) ohne Motivangabe: Das Lohnthema wird erst nachträglich und von Seiten der Hohenpriester in die Erzählung eingebracht. - Bei *Matthäus* taucht das Motiv der Habgier auf.⁴ - Bei *Lukas* fährt der Satan in Judas! Allerdings: Lk 22,3 ist redaktioneller "Platzhalter" für die bei Lk umgestellte Salbungsgeschichte und führt den seit der Versuchung 4,13 ausgeschlossenen Satan wieder auf die Bühne. Eine eigentlich theologische Be-Wertung des Menschen Judas bezweckt Lk nicht.

-
- 2) Ein Konsens für letzteres scheint sich abzuzeichnen: Die hebr./aram. Wurzel *sch'qar* (täuschen) wird bes. in Qumran terminus technicus für Polemik gegen abtrünnige Gemeindeglieder: 1QH 5,22-24.26f; 1QpHAB 10,9-12; siehe auch Targum zu Ps 55,11-16; weitere Belege bei Goldschmidt/Limbeck, Verrat (Anm. 1) 47f.
 - 3) Wenn auch die früheste Tradition mit dieser Vokabelwahl die "Tat des Judas" nicht als soteriologisch notwendige "ent-schuldigen" wollte, so zeigt sich klar, worauf das Gewicht lag: Auf der heilsgeschichtlichen Deutung der Passion Jesu und nicht auf der Zeichnung eines möglichst ekelerregenden Judasbildes (anders aber die spätere Legendenbildung!).
 - 4) Vgl. Sach 11,12 LXX ἔστησαν; dort auch die Frage nach dem Lohn.

(c) *Verratsansage beim Mahl: Mk 14,17-21 par Mt 26,20-25 par Lk 22,21-23:* Markus: Judas wird nicht genannt; dadurch entsteht eine leserbezogene Spannung, die durch V. 19 (εἰς κατὰ εἰς) verstärkt wird: Judas ist nicht der außenstehende Feind, sein Tun wird als die erschreckende *eigene* Möglichkeit hingestellt!⁵ - V. 21 ist ein apokalyptisch eingefärbter Wehe-Spruch,⁶ der traditionsgeschichtlich wohl nicht selbständig ist, sondern eine Analogiebildung zu Lk 17,1f ("vom Ärgernis") darstellt: Die Urkirche versuchte damit eine "theologische" Aufarbeitung des Geschehens! - *Matthäus:* Wir konstatieren gegenüber Mk eine deutliche Negativzeichnung des Judas: Die Verratsansage bleibt nicht mehr in der Schwebelage (Mk V. 20), sondern geht auf Judas (οὗτος, Mt V. 23), der in Mt V. 25 sogar in bodenloser Frechheit den Ahnungslosen spielt. - Judas sagt bei Mt 26,25 außerdem nicht wie alle Jünger zu Jesus κύριε, sondern wird allein schon durch die ραββί-Titulatur ausgegrenzt. - *Lukas* bietet eine verkürzte Version, die nach das Herrenmahl umgestellt ist: Dadurch ergibt sich eine paränetische Intensivierung (vgl. 1Kor 11,26ff).

(d) *Die Gefangennahme: Mk 14,43-46 par Mt 26,47-50 par Lk 22,47f:* Markus bietet eine Erzählnotiz (V. 43bc.46) und eine "Rückblende", dazu das Kußmotiv (V. 43d.44f) als traditionsgeschichtlich heterogene Elemente. Der "Kuß" wird ein schriftgelehrtes *Deutelement* sein.⁷ Zugleich könnte der Erzähler beabsichtigen, die paränetische Brisanz durch die Anspielung auf den φιλημα ἁγίων-Brauch der Urchristenheit zu steigern.⁸ - *Matthäus:* Durch die Zufügung von χαῖρε kommt ein boshaft-höhnischer Zug in die Darstellung. Jesus antwortet hier mit ἐταῖρε, ἐφ' ὃ πάρει: Wenn mit diesem Anredeausdruck Mt 20,13; 22,12 vergleichbar sind, dann läge ein ironisch-überlegener, richterlicher Ton in Jesu Reaktion. Man kann aber auch an Sir 37,2 denken, was einen traurigen Unterton in den Text brächte: ἐταῖρος καὶ φίλος τρεπόμενος εἰς ἔχθραν. - *Lukas* bringt nur eine zusammengezogene Notiz mit dem finalen Infinitiv φιλησαι, wobei hier wie in der Antwort V. 48 offen bleibt, ob Jesus den Kuß zuläßt.

(e) *Das Ende des Judas: Mt 27,3-10; Apg 1,15-20: Matthäus verwendet μεταμεληθεῖς und nicht eine Form von μετανοεῖν, wodurch eine Ge-*

- 5) Dies dürfte mit der spezifisch mk Form des Jüngerunverständnisses zusammenhängen, die die Jüngerdarstellung wohl kritisch-leserorientiert anlegt.
- 6) Vgl. äth Hen 38,2; 4Esra 4,12; syrBar 10,6; Sir 23,14 und weitere Stellen bei Bill. 1,989f.
- 7) Das zeigen 2Sam 20,9f (Joab); Gen 33,4 (Esau, vgl. Bill. 1,996).
- 8) Auch hier ist deutlich, daß die vormk Tradition und die mk Redaktion zwar Judas nicht "entschuldigen", es ihnen in der Erzählung aber nicht um einen monströsen Verräter geht, sondern um die soteriologischen und paränetischen Implikationen der Passion.

genzeichnung zu Petrus ersichtlich wird. - *Schuldverhaftungsthema* (αἷμα ἄθῳον-Thema): Gott ist nach biblischem Glauben der Anwalt des unschuldig vergossenen Blutes. Nach Dtn 21,1-9, bes. 8f bringt solches Blut dem ganzen Land Fluch.⁹ Die Hohenpriester *weigern sich an unserer Stelle nicht*, die Verantwortung zu übernehmen, sie akzeptieren verblendeterweise die τιμὴ αἵματος (Mt 27,6). Ebenso akzeptiert das ganze Volk nach 27,25 die Schuldverhaftung (τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐφ' ἡμᾶς καὶ ἐπὶ τὰ τέκνα ἡμῶν), die Pilatus abgelehnt hatte (V. 24: ἀθῳός εἰμι ἀπὸ τοῦ αἵματος τούτου ὑμεῖς ὄψεσθε). Jesus hat nach Mt 23,35 die "Schriftgelehrten und Pharisäer" sogar mit dem Fluch von πᾶν αἷμα δίκαιον ἐκχυννόμενον ἐπὶ τῆς γῆς seit dem Mord an Abel behaftet!¹⁰ - In der *Selbstmorderzählung* steckt der schriftgelehrte Verweis auf den Selbstmord des Verräters Ahitofel.¹¹ Als dieser die Absalom-Verschwörung gegen David, der er sich angeschlossen hatte, scheitern sieht, "zieht er die Konsequenzen" und erhängt sich: Die erzählerische Botschaft: "Selbstmord ist des Ende von Verrätern!" - Im *Blutacker-motiv* steckt wohl eine aitiologische Lokaltradition par Apg 1,19.- Das *Prophetenwort* ist ein schwer zu deutendes Erfüllungszitat aus Sach 11,12f. - *Apostelgeschichte*: Lk aktualisiert die Nachwahltradition für sein "Geschichtsmodell". Hier kauft Judas den "Blutacker". Die Todesart (V. 18: πρηνῆς γενόμενος) könnte eine Anspielung auf Weish 4,19 sein (ρήξει αὐτοὺς πρηνεῖς), das aus der passio-iusti-Tradition stammt. Das Mitten-entzwei-Bersten und der Gedärmeaustritt sind "altbekannte" Erzählmotive, die in keiner Geschichte vom Ende des gottlosen Frevlers fehlen dürfen.¹²

9) Vgl. die apotropäischen Riten und Sprüche in Dtn 21,7-9.

10) Die "Schuldverhaftung" des Judas, der Priester, Israels steht für Mt im Kontext seiner "Wahres-Israel-Ekklesiologie" (vgl. auch 21,43). - Dramaturgisch mag die Szene Mt 27,3ff ja großartig gestaltet sein (... Nach dem αἷμα ἄθῳον-Ruf des Judas müßten die Priester sofort in nervöses Entsühnungstreiben verfallen; das weiß der Mt-Leser aus Dtn! Statt dessen kümmern sie sich nicht um den drohenden Fluch und investieren das verfluchte Geld in die Infrastruktur der Stadt, um der himmelschreienden Bosheit "bis auf den heutigen Tag" ein Denkmal zu setzen. Das Volk treibt den Wahnsinn dann auf die Spitze, indem es dieses Blut geradezu auf sich herabrufft!...). Angesichts der Tatsache, daß *Christen es unternommen haben*, Ströme unschuldigen Blutes über Israel zu bringen, muß man aber fragen, wer denn - um im mythischen Sprachspiel zu bleiben - die Leichenberge des christlichen Abendlandes (nicht nur die von Auschwitz) "zudecken" soll (Dtn 21,7-9), daß ihr Fluch nicht über *uns und unsere Kinder* komme! - Was wir heute konkret mit Stellen wie Mt 23,35; 27,25 und dem damit zusammengehörenden Blut-Motiv anfangen sollen, ist eine der schwierigsten Herausforderungen!

11) 2Sam 17,23 LXX: ἀπῆλθεν ... καὶ ἀπήγατο ... καὶ ἐτάφη..

12) Klauck, Judas 110-121, bietet eine interessante, aber unappetitliche Zusammenstellung dieses für viele alte Erzähler offensichtlich unverzichtbaren Topos.

2.2 Die Tendenzen

(a) *Vormarkinische Tradition*: Auf der Person des Judas und seinem Tun liegt kein *selbständiges* Gewicht, weder darstellerisch noch theologisch oder paränetisch. Soteriologisch hochbedeutsam ist für die Tradition zwar die Tatsache des "Hingegeben-Seins" Jesu; die Rückseite, also warum und wie Judas ihn verrät und was aus ihm wurde, interessiert hingegen nicht eigentlich.

(b) *Markinische Redaktion*: Man gewinnt den Eindruck, daß Mk mit seiner Judasdarstellung auf den Leser blickt; Judas ist als Verkörperung des *möglichen eigenen Unglaubens* dargestellt und steht somit in der Reihe der anderen Jünger, deren vorösterlicher Glaube ja für Mk eine äußerst problematische Sache ist.¹³

(c) *Matthäische Bearbeitung und Erweiterung*: Judas gehört nicht mehr zu den Jüngern, er wird durch seine *παῖσι*-Anrede ausgegrenzt. Er ist ein "Anderer", Fremder. Negative Charakterzüge werden erzählerisch eingetragen und ausgewertet: Geldgier(?), Frechheit. Der Blutschuld-Behaftungs-Zusammenhang zeigt eine beginnende Judas-Juden-Kombination an!

(d) Die *Lukanischen Bearbeitungen* sind durch Kürzungen und Zusammenfassungen gekennzeichnet. Judas wird erstmals substantivisch "Verräter" genannt und erstmals explizit mit Satan in Verbindung gebracht.¹⁴ Die klassisch Ik "Heilandsliebe" Jesu für die Sünder (vgl. der gute Schächer) gilt für Judas nicht mehr.

2.3 Historisch greifbarer Faktenhintergrund?

Die Darstellung bei allen Synoptikern ist von bekannten Erzähltopoi und deutenden Schriftanspielungen so geprägt, daß ein historischer Kern nur schwer erhebbbar ist. Die Meinung, daß die Judasfigur überhaupt eine *Erfindung* im Traditionsprozeß¹⁵ sei, ist aufgegeben. - Als *Faktenhintergrund* kann

- 13) Übrigens: Auch bei Mk wird ein Jünger einmal *Satan* genannt; es ist aber nicht Judas, sondern der "Apostelfürst" Petrus (Mk 8,33).
- 14) Wenn auch nur am Rande und ohne Betonung auf Judas: 22,3 ist redaktioneller "Platzhalter" und greift makrostrukturell-explizit auf 4,13 zurück: Jetzt beginnt eine neue "Satans-Zeit"!
- 15) Dies etwa, um den Lesern das gruppenpsychologisch angeblich notwendige Haßobjekt außerhalb der Gruppe anzubieten... (vgl. auch die tiefenpsychologischen Erklärungen zum Thema von T. Reik, Das Evangelium des Judas Iskariot. Die psychoanalytische Deutung des Judasproblems, in: T. Reik, Der eigene und der fremde Gott. Zur Psychoanalyse der religiösen Entwicklung (Literatur der Psychologie), Frankfurt 1972 (= Nachdr. 1923), 75-129: 101.123).

man annehmen: Judas war einer der Zwölf. Bei den Ereignissen um die Verhaftung Jesu hat er eine unrühmliche Rolle gespielt, die sich von jener der anderen Jünger (Flucht, Verleugnung) noch unterschied. Zur entstehenden nachösterlichen Gemeinde hat er nicht mehr gehört. Fragen nach der Motivation für seinen "Verrat"¹⁶ sind unbeantwortbar, weil wir über seine konkrete Rolle beim Verhaftungsgeschehen zu wenig wissen. Ebenso sind Fragen nach seinem weiteren Lebensweg obsolet: Hinter der Erwähnung des "Blutackers" steht wohl eine alte, aitiologische Lokaltradition, doch näheres - hat sie ursprünglich etwas mit Judas zu tun? - ist kaum mehr auszumachen. Die Notizen zum Tod selbst, die Mt und Apg bieten, sind jedenfalls motivisch bedingt.¹⁷

3 JUDAS IM JOHANNESVANGELIUM

3.1 Die Texte

(a) "*Von euch ist einer ein Teufel*": Joh 6,60-71: Wir sehen zwei parallel aufgebaute Sequenzen: VV. 60-65.66-71 (Anstoß - Reaktion Jesu/Petrusbekenntnis - Wissen Jesu um Ungläubige/Verräter). V. 64f: Der Hinweis auf das Vorauswissen des Verrats steht noch vor der ersten Namensnennung. Die nachklappende "Regiebemerkung" wirkt deterministisch.¹⁸ So wie der Nachsatz formuliert ist, kann man vermuten, daß hier aktuelle Probleme der Gemeinde mit "Glaubensabfall" im Hintergrund stehen.¹⁹ Man kann also fragen, ob die Determinationsterminologie als Reaktion auf den Auszug ehemaliger Mitglieder erklärt werden muß (vgl. 1Joh 2,19). - V. 70f: Das Petrusbekenntnis stellt die traditionsgeschichtliche Variante zum syn Bekenntnis dar. Dort nannte im Anschluß daran Jesus den "leidensunwilligen" Petrus Satan. Ist *hier* die Teufelsbezeichnung für Judas noch ein Reflex dieses Überlieferungszusammenhanges? - "*Die Zwölf*": Im

- 16) Etwa: War er ein Zelot, der Jesus zum Kampf zwingen wollte? War er ein Apokalyptiker, der Gott zum Eingreifen zwingen wollte?
- 17) Wobei sich im Gegensatz zur späteren Legendenentwicklung die ntl. Versionen vom Ende des Judas noch wohltuend zurückhaltend ausnehmen. Die ekeligen Geschichten über den grausigen Tod (von Papias bis Abraham a Sancta Clara - siehe Klauck, Judas 110-121) sagen jedenfalls mehr über die Erzähler/Erfinder aus, als über den solcherart Geschändeten!
- 18) Vgl. die "prädestinarianischen Splitter" in Joh 3,6; 6,37.39.44.65; 8,43f.47; 10,3f.26f; 12,39f; 17,2.6.9.12.24; 18,37. Siehe dazu als religionsgeschichtliche Parallele den qumranischen Determinismus z.B. 1QS 3,13-4,26.
- 19) ἄξ ἀρχῆς ist hier sicher nicht "kosmische Christologie", sondern mythisierende Verarbeitung von innergemeindlichen Erfahrungen des μη πιστεύειν, welches als παραδιδόναι apostrophiert wird.

Joh steht der Ausdruck nur hier (3mal) und 20,24. Man fragt sich: Ist in der Tradition mit dem Namen des Judas Iskariot die Formel εἷς (ἕκ) τῶν δώδεκα so "untrennbar" verknüpft, daß "die Zwölf" dadurch sogar den Weg ins Joh finden?²⁰ - "Erwählung": Vgl. 13,18f. Wurde Judas zum Verräter/Teufel erwählt? Jedenfalls steht die Judasgestalt bei Joh von Anfang an im Spannungsfeld des Dualismus "von Gott/vom Teufel", Glauben/Unglaube", wobei im Fall des Judas kein "Entscheidungsdualismus" gemeint sein kann! - *Ein Teufel*: διάβολος im Joh nur im Zusammenhang mit Judas (6,70; 13,2) und den Juden (8,44: Kinder des Teufels; dieser ist ein ἀνθρωποκτόνος ἀπ' ἀρχῆς).²¹ - *Namensform*: richtig wohl (hier und 13,2.26) Ἰούδας Σίμωνος Ἰσκαριώτου (Judas, der Sohn des Simon Iskariot).²²

(b) *Der korrupte Judas*: Joh 12,4-6; 13,29: Die Frage nach dem traditionengeschichtlichen Zusammenhang zwischen synoptisch Salbung (vgl. bes. die Lk-Variante 7,36-50!) und johanneisch Salbung ist kontroversiell. Hier genügt die Beobachtung, wer der jeweils den Einwand formulierende "Gesprächspartner" ist: Mk: τῖνες, Mt: die Jünger, Lk: der Pharisäer Simon; Joh: Judas aus Geldgier. Bei Mk/Mt nimmt man den Sprechern den Einwand als ehrlich gemeint ab; bei Judas wird mittels "Regiebemerkung" Korruption unterstellt.²³

- 20) Joh 6 beruht insgesamt auf synoptikernahen Traditionen!
- 21) Da auch ὁ σατανᾶς nur einmal im Bezug auf Judas vorkommt (13,27), und im Joh die Dämonen nicht mehr wirklich in Erscheinung treten (δαίμονιζομαι und δαιμόνιον nur noch figurative Ausdrucksweise für "Du bist ja verrückt!": 7,20; 8,48.49.52.; 10,20.21.21), kann man sagen: Hier wurde bis zur "letzten Konsequenz" (?) *entmythologisiert*: Von der Dämonologie zur dualistischen Metaphysik. (Die Frage ist nur, was für die "Systemopfer" verheerender ist ...). Im Joh sind übrigens alle Gestalten verstärkt *ontologisiert* und damit *typisiert*.
- 22) Bei Joh 13,29; 18,2.3.5 steht nur Ἰούδας, bei 12,4 Ἰούδας Ἰσκαριώτης. Es wurde überlegt, ob dies Indizien für literarische Schichtung seien: 6,71; 13,2.26 wären nachjoh-redaktionell (paränetisches Interesse); sonst sei der Evangelist mit apologetischer Absicht am Werk (so bei G. Richter, Die Fußwaschung im Johannesevangelium (BU 1), Regensburg 1967, 308f, und H. Thyen, Johannes 13 und die "kirchliche Redaktion" des vierten Evangeliums, in: G. Jeremias u.a. (Hg.), Tradition und Glaube, FS K.G. Kuhn, Göttingen 1971, 343-356: 352f mit Anm. 27).
- 23) Schon Mk hatte durch seine redaktionelle Rahmung der Salbungsgeschichte (Todesbeschuß der Hohenpriester - Judas bietet sich ihnen an), den Gegensatz zwischen liebender Salbungstat und Auslieferung erzählerisch unterstrichen. Diese Tendenz ist nun bei Joh noch verstärkt. - Die "Regiebemerkung" mit der primitiven Unterstellung empfinde ich als *peinlich*. (Historisch kann daran so-wieso nichts sein: Wenn irgend etwas am Bild von der "armen Jesusbewegung", deren Mitglieder nicht wußten, wo sie die nächste Nacht schlafen werden, stimmt, dann hätte sich Judas für seine Bereicherungsversuche ein denkbar

(c) Judas bei der Fußwaschung: Die Entfernung des Verräters aus der Gemeinde: Joh 13,2.10fin-11.18-19.21-30: Wir sehen einen auffälligen Befund: VV. 1-30 sind überladen mit Judas-Notizen. In gewollter kompositioneller Spannung dazu steht die "bereinigte" Atmosphäre nach der "Entfernung" VV. 30.31. Die verschiedenen Judas- und Teufelerwähnungen dürften sich verschiedenen literarischen Schichten verdanken; die ursprüngliche Fußwaschungstradition kannte wohl keinen Seitenblick auf den "Verräter". - V. 2 ist textlich und sprachlich problematisch (Überladenheit von VV. 1-3); er bringt jedenfalls einen düsteren Ton in die Erzählung von Jesu Liebeserweis, der sein Leben als heilstiftenden Dienst an den Seinen ausweist: Judas ist Werkzeug des Widersachers, dessen Anschlag aber umgriffen ist (εἰδώς-Klammer) von Gottes/Jesu souveränem Heilshandeln (ἵνα παραδοῖ αὐτόν). - VV. 10fin-11: Nach der Reinheitsprädikation der Jünger folgt sogleich die Ausgrenzung des Judas durch eine merkwürdig nachklappende "Regiebemerkung". Insgesamt erreicht der Text eine starke Wirkung durch den Kontrast Fußwaschungshandlung/Präsenz des Verräters.²⁴ - VV. 18-19: Ähnlich wie zuvor: Die (konditionale) Heilszusage an die Jünger steht neben der Ausgrenzung des Judas. Das Wissen Jesu, das Auswahl-Motiv (wie in 6,70) und das Psalmzitat (Ps 41,10 wird auch bei Syn verwendet!) bereiten die offene christologische Apologie von V. 19 vor.²⁵ - VV. 21-30.31: VV. 21-22.26-27 geben in etwa das Traditionsstadium der Syn wieder. Joh Erweiterung ist jedenfalls die (erste) Lieblingsjüngerszene. Durch dessen Einführung und durch die Spezifizierung der Bissen/Schüssel-Szene auf Judas hin (vgl. schon Mt diff Mk) entsteht erzählerisch die Problematik, daß der überführte Verräter doch wohl nicht widerspruchslos weggehen kann: Deshalb steht hier der Befehl Jesu, der nochmals dessen Souveränität über das

schlechtes Feld ausgesucht). - Wenn Judas im Joh schon satanische Züge bekommen hat, dann sollte die Darstellung auch auf dieser Ebene bleiben und nicht versuchen, aus dem Satansagenten auch noch einen *miesen kleinen Gauner* zu machen!

- 24) Die Symbolik der Fußwaschungshandlung, so wie sie der Evangelist versteht, ist nicht mit dem Stichwort "erniedrigender Sklavendienst" zu treffen (dann wäre die Fußwaschung Symbolhandlung für die erniedrigende Passion), sondern aufgrund der Realität eher mit dem Stichwort "höchster Liebeserweis und Ehrenbezeugung für die Seinen" (Der Hausherr selbst bzw. dessen älteste/r Sohn/Tochter wäscht den Gästen zur Begrüßung die Füße!); vgl. die schöne Stelle aus JosAs 20,1-5 (JSHRZ II,693f; zitiert auch bei Klauck, Judas 85). - Gerade dadurch hebt sich die Erwähnung der Judasfigur vor und nach der Liebeshandlung umso dramatischer ab! Zur Symbolik der Fußwaschung vgl. A.J. Hultgren, *The Johannine Footwashing (13.1-11) as Symbol of Eschatological Hospitality*, NTS 28 (1982) 539-546.
- 25) Die Parallelität der beiden "Judas-Ausgrenzungen" wird meist mit Textschichtung (Evangelist, nach Joh Redaktion) in Zusammenhang gebracht.

Passionsgeschehen betont, und die Jüngerunverständnisnotiz, die nochmals das Kassierthema aufwärmt. Der *Satan* fährt in Judas (vgl. Lk 22,3). Judas geht in die *Nacht*: Damit ist er nochmals und endgültig als zu Töd, Finsternis und Welt gehörig bezeichnet: vgl. auch Joh 1,5,10f: Die dunkle Hintergrundfolie für die hell-intime Szene der Abschiedsreden mit der Einleitung V. 31 (ὄτε οὖν - endlich! - ἐξῆλθεν, λέγει Ἰησοῦς νῦν ἔδοξάσθη ...) geht auf Kosten des Judas (vgl. noch 11,10). Übrigens beginnt jetzt auch für Jesus "die Nacht, in der niemand mehr wirken kann" (9,4).

(d) *Der Sohn des Verderbens*: Joh 17,12b: Die Notiz ist ein Zusatz zum Gebet, der die Gebetsprache verläßt: Jesus brauchte Gott nicht die Hintergründe des "Judas-Problems" zu erklären. Es ist eine "Abschweifung", die den Leser nachträglich darüber belehrt, wie Jesus sagen kann, er habe die Seinen bewahrt, wo doch einer davon verloren ging. Dies tut die Bemerkung mit dem schon eingeschliffenen Hinweis auf die *Schriftgemäßheit*. Der Ausdruck "*Sohn des Verderbens*" ist singular im Joh.²⁶ Die semitisierende Ausdrucksweise²⁷ insinuiert absolute Heilsdistanz und vor allem Schuldverhaftung im vorpersonalen Raum, was dem joh Denkmodell ja nahe liegt! Die joh Gemeinde kennt die in 2Thess 2,3 υἱὸς τῆς ἀπολείας genannte Antichrist-Gestalt: 1Joh 2,18; 4,3. Hier bezeichnet sie konkret die abtrünnigen Häretiker, und läßt auch den Blick auf die Judas-Gestalt zu.

(e) *Die Verhaftung*: Joh 18,1-11: Judas führt den Verhaftungstrupp zum Aufenthaltsort Jesu, den auch er kannte (V. 2 vgl. Lk 22,39). In V. 5 "steht" die Judas-Gestalt nochmals da (εἰστήκει δὲ καὶ Ἰούδας ὁ παραδιδούς αὐτὸν μετ' αὐτῶν): Ist diese seltsam funktionslose Bemerkung der Rest einer "Kußszene", die Joh gestrichen hätte? Oder will der Erzähler Judas bewußt noch einmal sinnlos "herumstehen" lassen, um auszudrücken: Er steht endgültig und für immer auf der falschen Seite? - So trostlos tritt Judas ab!²⁸

3.2 Die Motive im Überblick

- einer von den Zwölf: 6,70.71; 12,4
- ἐξελεξάμην: 6,70; 13,18
- Teufel/Satan: 6,70; 13,2; 13,27

26) Frage: Hängt die Bildung des Ausdrucks υἱὸς τῆς ἀπολείας von der vorangehenden Verb-Verwendung οὐδεὶς ἐξ αὐτῶν ἀπόλειτο ab, oder hat umgekehrt der evt. feststehende Ausdruck für "Antichrist" (2Thess 2,3) die Zeitwort-Wahl bestimmt? Ist in der joh Gemeinde "Sohn des Verderbens" eine feste Bezeichnung für *Judas* gewesen?

27) Vgl. 2Sam 12,5; Jes 57,4; IQS 9,16f; CD 6,15; Jub 10,3; Mt 23,15; Eph 2,3; 5,6 etc.

28) 19,11c geht nicht auf Judas, sondern generisch auf die jüdischen Autoritäten!

- παραδιδόναι: 6,64.71; 12,4; 13,2; 13,11; 13,21; 18,2
- Dieb; Betrüger: 12,6; 13,29
- Heilszusage ἀλλ' οὐχὶ πάντας (oder ähnlich): 13,10.18; 17,12
- ἴδαι γάρ: 6,64; 13,11.18
- damit die Schrift erfüllt werde: 13,18; 17,12
- Judas geht in die Nacht hinaus: 13,30
- "Alle gegen einen": 13,23-28
- υἱὸς τῆς ἀπολείας: 17,12

3.3 Die Tendenzen

(a) Die *dualistische* Gesamtsicht des Joh weist Judas seinen systemnotwendigen (?) Platz zu: Die joh *Soteriologie* vom Kommen des Erlösers, der die Seinen ruft und nach oben mitnimmt, und die joh *Anthropologie* mit ihrer tendenziellen Nähe zum Determinismus haben an ihrer *Rückseite* die "Welt", "die ungläubigen Juden", den "teuflischen Judas". Nun bekommt aber in der wilden Polemik einzelner Passagen diese *Rückseite* von Soteriologie und Anthropologie sehr viel Eigengewicht.²⁹

(b) *Judas und die Juden*: Eine Parallelisierung von Judas und Juden in der heilsgeschichtlich/heilontologischen Plazierung erfolgt systemnotwendig: Sie stammen "von unten", vom Teufel (8,44), der Judas beherrscht (6,70; 13,27). Allerdings ist eine Parallelität Judas/Juden im Joh nicht direkt angezielt, nirgends selbständiges theologisches Thema einer Überlegung, sondern wird von der joh Gesamtkonzeption "mitgeliefert".³⁰

(c) *Perplexität*: Das hochspirituelle "Evangelium des Liebesjüngers" ist an seiner *Rückseite* voll unversöhnbarer Verteufelung, voll ontologisch-endgültiger Verhaftung der Anderen im Tod, voll konstruktiv-spekulativer Zuweisung der "ganzen Welt" an einen heillosen Systemplatz. Angesichts dieser - zugespitzten - Bewertung muß sich Perplexität und Widerspruch einstellen!

(29) Bes. Joh 7,14-52; 8; 10,22-39; 12,37-43.44-50.

(30) Vgl. die Überlegung, derzufolge die Juden im Joh idealtypische, damit aber eben nicht historisch-reale Repräsentanten des ungläubigen Kosmos seien. Dieser Entlastungsversuch gegen den Antisemitismus-Vorwurf an das Joh hat zweifellos seine Berechtigung, aber auch sehr deutliche Grenzen: Die Juden-Kosmos-Parallele ist im Joh tatsächlich kein reflex-konstruierter Zusammenhang, wohl aber eine "Wahlverwandtschaft", die aus der dualistischen und polemischen Grundstimmung resultiert.

3.4 Versuche, mit diesem Befund "fertigzuwerden"

(a) *Literatur- und soziologischer Rahmen*: Der wichtige Beitrag von W. Meeks zur Frage des dualistischen Weltmodells konstatiert insgesamt:³¹ Die Abstiegs-/Aufstiegschristologie, die grundsätzliche Fremdheit des Erlösers und der Seinen in der Welt, das grundsätzliche Unverständnis von Seiten der Anderen:³² All diese inhaltlichen und formalen Konstituenten der joh Literatur deuten auf eine *Gemeinschaft mit höchst gestörten Außenbeziehungen als Trägergruppe* dieser Literatur hin, deren Kontakt zur Außenwelt abgebrochen ist! In diesem Zusammenhang wird die erhobene Judas-Zeichnung verständlich, wenn auch die nähere Funktionsbestimmung fraglich bleibt. - T. Onuki versucht aus der Makrostruktur des Joh Rückschlüsse zu ziehen. Der textinterne Evangelienaufbau³³ entspricht der textexternen Gemeindesituation bzw. der Textintention: Die verfolgte Gruppe soll sich von der konfliktreichen Situation *distanzieren*, durch die Lektüre *neu orientieren* und dann neuerlich in die Verkündigungssituation *reintegrieren*.³⁴

- 31) W.A. Meeks, Die Funktion des vom Himmel herabgestiegenen Offenbarers für das Selbstverständnis der johanneischen Gemeinde, in: W.A. Meeks (Hg.), *Zur Soziologie des Urchristentums* (TB 62), München 1979, 245-283, hier bes. 279. - Neu war an diesem Beitrag vor allem der Versuch, das Phänomen Dualismus und "gnostisierende Strömungen" im Joh einmal nicht *religionsgeschichtlich* herzuleiten (jüdisch? hellenistisch? apokalyptisch? weisheitlich? persisch?), sondern von den einzelnen Denk- und Darstellungsfiguren auf die innere und äußere soziale Situation der Trägergruppe zurückzuschließen, wobei die vorhandenen Studien zur "joh Gemeindegeschichte" natürlich den Weg wiesen. Übrigens versucht/e man ganz analoge Zugänge zur Apokalypstik ("Krisenphänomen", dazu Literatur bei J. Marböck, *Gottes Plan und Herrschaft*, ThPQ 137 (1989) 335-345, hier 340 mit Anm. 19-23), und zur Gnosis (zur "Soziologie der Gnosis" siehe die Angaben Meeks, Funktion 283 Anm. 84; sowie P. Pokorny, *Der soziale Hintergrund der Gnosis*, in: K.-W. Tröger (Hg.), *Gnosis und Neues Testament*, Gütersloh 1973, 77-87, und P. Pokorny, *Die gnostische Soteriologie in theologischer und soziologischer Sicht*, in: J. Taubes (Hg.), *Religionstheorie und Politische Theologie, II: Gnosis und Politik*, München/Paderborn 1984, 154-162).
- 32) Beachte: Das Mißverständnis als durchgehende Darstellungsform in den Dialogen. Zum "unbehebaren" Unverständnis vgl. bes. 8,43; 12,37-43.
- 33) Kap. 1-12: Verkündigung Jesu unter wachsendem Konflikt; Kap. 13-17: Abschiedsrede an die "isolierten" Jünger; Kap 18-21: Passion und Auferstehung als Wiederaufnahme der Verkündigung.
- 34) T. Onuki, *Zur literatursoziologischen Analyse des Johannesevangeliums. Auf dem Wege zur Methodenintegration*, AJBI 8 (1982) 162-216. - Kritische Anfrage: Wieweit ist das selbstaufgelegte Gebot der textinternen Auslegung erfüllt? Letztlich haben wohl doch textexterne Geschichtsmodelle (Verfolgung) den Rahmen geboten. Und die erhobene Makrostruktur in Übereinstimmung mit der Textintention wirkt doch recht artifiziell! - Vgl. noch W. Rebell, *Gemeinde als Gegenwart. Zur soziologischen und didaktischen Funktion des Johannesevangeliums* (BET 20), Frankfurt/M. 1987.

Auch von diesem Modell aus könnten sich interessante Überlegungen zur Funktion des Judas ergeben.

(b) *Gemeindeschichte. Redaktionsschichtenmodelle*, wie sie etwa G. Richter³⁵ und z.T. ähnlich R. Schnackenburg, R.E. Brown und J. Becker³⁶ verwendeten, können folgende Antwort nahelegen: Die *Funktion* der Judasgestalt im Joh ist einerseits *apologetisch*, wobei gezeigt wird, daß der Offenbarer und Erlöser nicht vom Verrat überrascht wurde, sondern daß Jesus ihn von Anfang an als schriftgemäß voraussieht und dann geradezu befiehlt: Somit hätten wir die joh Variante (13,19!!) der frühchristlichen Gekreuzigter-Messias-Apologie gegenüber Juden vor uns. Andererseits ist eine *paränetisch-innergemeindliche* Verwendung festzustellen: Die Judasfigur in ihrer Zeichnung als Teufel von Anfang an, als Wolf im Schafspelz, als Häretiker und Abtrünniger soll für die "Festigung" der Treuen sorgen. - Diese zweischichtige Erklärung steht im Zusammenhang einer "Gemeindeschichte", die mehrere Etappen rekonstruiert: Zunächst missionarisch-apologetischer Kontakt zur Synagoge, der zunehmend polemischer wird. Daraus folgt der Ausschluß der joh Gemeinden aus der Synagoge;³⁷ in der Folge verstärkt sich die dualistische Weltansicht. Schließlich kommt es zum innergemeindlichen Schisma um einen radikalen (gnostischen) Dualismus. Aus diesem Modell ist abzuleiten: In einer vital bedrohten Gemeinde, aus der Synagoge ausgeschlossen und von der entstehenden "Großkirche" isoliert, bewirken und verstärken äußere und innere Gefahren als Deutungs- und Reaktionsmuster die dualistischen Ansätze!³⁸

-
- 35) Siehe etwa G. Richter, Studien zum Johannesevangelium (BU 13), Regensburg 1977, durchwegs.
- 36) Siehe etwa R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium, IV (HThK 4/4), Freiburg 1984, 90-102, bes. 97ff; R.E. Brown, The Gospel according to John, I (AncB 29), Garden City 1966, XXXIV-XXXIX.LXVII-LXXIX, und R.E. Brown, The Community of the Beloved Disciple, New York 1979, durchwegs; J. Becker, Das Evangelium des Johannes, I (ÖTK NT 4/1), Gütersloh/Würzburg 1979, 27-51.55-58.
- 37) Das ἀποσυναγωγός-Thema ist bes. von J.L. Martyn, History and Theology in the Fourth Gospel, Nashville ²1979, ventiliert worden; ausführlich dazu auch: K. Wengst, Bedrängte Gemeinde und verherrlichter Christus. Ein Versuch über das Johannesevangelium, München ³1990.
- 38) Wenn bei Schichtenanalysen auch immer Fragen offen bleiben, so haben sie doch einen Vorteil: Bei näherem Zusehen zeigen die Texte tatsächlich mehrere Funktionstypen in den Verräter- und Gegnertexten, die sich schwer voneinander ableiten lassen und sich wohl verschiedener, sukzessiver Gemeindesituationen verdanken. Dies bestätigt natürlich auch die Einsicht, daß die Zeichnung der Judasfigur *mehr von der aktuellen, textpragmatischen Funktionsgebung als von der historischen Erinnerung* abhängt.

(c) *Erzählanalytische Ansätze*: Ich bringe hier nur zwei Zitate:³⁹ "Eine gute Erzählung braucht einen Helden, sie braucht um der inneren Dramaturgie willen auch einen Schurken". - "Judas fungiert ... als eine Art Joker innerhalb der Erzählstruktur, der dem, was mit unerbittlicher Notwendigkeit abläuft, das Moment des Zufälligen und Kontingenten unterlegen hilft. In seiner Rolle kreuzen sich die transzendente Ereignisfolge (Gottes Erlösungswillen kommt zum Zug) und die immanente Ereignisfolge (ein Justizmord wird inszeniert)".⁴⁰

(d) *Religionsgeschichtlicher Vergleich*: Hier kann man überlegen, ob nicht die urchristliche Traditionsbildung in etwa das gleiche tut, was auch die jüdische Erwählungsgemeinde von Qumran tat: Deren Abtrünnigenpolemik⁴¹ arbeitet ähnlich wie die johanneische mit Stilisierungen, die bis zur Verteufelung gehen.⁴² Oder: Die Apokalyptik betreibt eine "Dämonisierung" oder "Mythisierung" der politischen Protagonisten.⁴³

4 SYSTEMATISCHE ABSCHLUSSBEMERKUNGEN (EIN DISKUSSIONSRAHMEN)

4.1 Zu unserer christlichen Geschichte gehört die Lüge "Die Juden haben den Sohn Gottes umgebracht" ebenso wie die damit korrespondierende,

- 39) Klauck, Judas (Anm. 1) 30.31.
 40) Einsichtnahme in die Gesetzmäßigkeiten der "Narrativität" helfen tatsächlich, die Entwicklungstendenz der ntl. und christlichen Judas-Stilisierung zu "verstehen". Angesichts der realen Wirkungsgeschichte ist jedoch ein Verbleib in der "Textwelt", in der ja kein wirklicher Mensch Judas zu Tode geschleift wird, sondern nur ein "Aktant", nicht möglich! Aber nicht nur faktisch, sondern auch nach seiner eigenen Fundamentaltheologie hat das Christentum eine reale Geschichte zu verantworten: Deshalb ist eine "Flucht in die reine Narrativität" ebenso unerlaubt, wie eine Flucht ins Existentielle, Mythische, Unbewußte (dazu auch Klauck, Judas (Anm. 1) 32).
 41) Vgl die unter Anm. 1 genannten Belege sowie den "Pönalkodex" IQS 6,24-7,25 (hier ist zwar keine krasse "Verteufelung" sichtbar; immerhin wird nach 7,23ff ein abtrünnig gewordenes Vollmitglied so ansteckend unrein, daß sogar Mitglieder, die mit dem Abgefallenen auch nur in Verkehr treten, sich selber exkommunikationswürdige Unreinheit zuziehen: Dies ist Totalächtung der "Ehemaligen" zur Immunisierung der "Verbleibenden"!). - Auch nach Jos. Bell. II 143 (= II 8,8) müssen viele Ausgestoßene "auf erbärmlichste Weise zugrunde" gehen (ὁ δ' ἐκ κριθείς οἰκτίστω πολλὰκις μὲν διαφθεῖραι).
 42) Hier wäre allerdings noch konkrete Arbeit zu leisten: Spezifische Untersuchungen zur "Ketzerpolemik" im Frühjudentum und in den rabbinischen Schriften (nach Formen, Motiven, Sprachgestalt usw.) stellen ein Forschungsdesiderat dar.
 43) Natürlich dürfen diese Hinweise nicht als Rechtfertigungsversuch nach dem Motto "Die anderen sind auch nicht besser" genommen werden!

schaurig-lüsterne Auszeichnung eines monströsen Judas-Verräter-Bildes. Für beides gibt es zwar keine *Rechtfertigung* von seiten des Neuen Testaments, sehr wohl aber sind darin Traditionstendenzen aufzeigbar, welche in diese Richtung weitergeführt werden konnten. Dieser Befund ist als solcher und ohne Beschönigungsversuche anzuerkennen und zu bedauern!

4.2 Gutmeinende "dogmatische" Entlastungsversuche, die den Abfall des Judas soteriologisch vereinnahmen wollen, sind grotesk: Sie gehen etwa nach dem Motto vor: Judas *mußte* Jesus verraten, weil dieser am Kreuz sterben *mußte*, um unser Heil zu wirken.⁴⁴ Dies verwechselt die nachösterliche Sprech- und Sinnebene der *soteriologisch-heilsgeschichtlichen* Sinngebung für Jesu Passion und die *historische Faktenebene*: Auf dieser Faktenebene *mußte* Jesus nicht sterben; und der Verhaftungstrupp *brauchte*, um die Verhaftung Jesu durchzuführen, keinen Verräter.

4.3 Der Mensch Judas mag an seinem Meister Jesus entsetzlich schuldig geworden sein; oder er mag nach seinem Gewissen gehandelt haben, nachdem er zur ehrlichen Überzeugung gekommen wäre, daß Jesus nicht der Erwählte sei, und mag sich zurückgezogen haben oder ihn angezeigt und ausgeliefert haben. - Das Monstrum mit dem turmhohen Penis, die stinkende Bestie, der Blutsauger-Jude, als der er in der ganzen abendländischen Geschichte verunglimpft wurde,⁴⁵ *war er nicht!* Es gehört zu unseren Aufgaben, dies einzubekennen.

4.4 Normative Erzählungen und deren Überlieferungsprozesse haben ihre Gesetzmäßigkeiten, zu denen es offensichtlich gehört, die handelnden Personen immer mehr zu stilisieren; so findet an der Judasfigur eine Negativstilisierung statt.⁴⁶ - Offensichtlich gibt es aber Schattierungen und auch "Grenzen" der Stilisierung, über die hinaus nicht zu gehen ist.⁴⁷ Man muß fragen, ob die joh Judasdarstellung (bes. 6,70; 17,12) nicht schon jenseits dieser Grenze liegt!

44) Stichworte wie "heilvoller Verrat" und *felix culpa* wurden auch in diesem Zusammenhang verwendet; vgl. die literarische Aufarbeitung bei Walter Jens, *Der Fall Judas*, Stuttgart 1975.

45) Vgl. dazu bei Klauck, *Judas* (Anm. 1) 110-136.

46) So gesehen ist natürlich auch der antipodische Prozeß, nämlich die Entwicklung der Hochchristologie, eine "erwartbare" Form der Stilisierung der Überlieferungen vom vagabundierenden Reich-Gottes-Prediger und Wunderheiler Jesus von Nazaret!

47) Ich rufe den Unterschied in Erinnerung: Für *Mk* scheint Judas die erschreckende Figur des möglichen *eigenen* Abfalls zu sein. Bei *Joh* sind Judas und manchmal die Juden *wesenhaft* und von vornherein und jedenfalls "von unten", vom Teufel.

4.5 Umgekehrt muß eingestanden werden: Die Negativstilisierung der Judasfigur⁴⁸ geschah in einer Situation, als die christliche Gemeinde weithin faktisch "unten", die Synagoge "oben" war, wo die joh Gemeinde von jüdischer Verfolgung zumindest bedroht war: Insofern ist die Negativstilisierung als "Abwehrmaßnahme" einer vital bedrängten Gruppe verständlich. *Das Problem besteht aber dann darin, daß die soziale Rollenverteilung von Christen und Juden sich vertauscht hat, während aber die normativen Texte die gleichen blieben und sodann eine "ungeplante" Eigendynamik erhielten!*

4.6 Die eigene Tradition kann man sich nicht aussuchen, man kann sie auch nicht nach Gutdünken "reinigen" oder "sanieren". D.h.: Man sollte problematische Traditionsteile nicht verschweigen, sondern in ihrer Problematik beim Namen nennen.⁴⁹ Dies kann man "negativen Traditionsbezug" nennen.

4.7 Die *Rede vom Teufel* ist phänomenologisch als *mythische Redeweise* zu charakterisieren: Als solche war sie (und bleibt sie möglicherweise weiterhin) dazu da, um die konkreten Erfahrungen mit dem irrationalen Überhang von Unrecht, Bosheit und Verstrickung *ins Wort und ins Bild* zu bringen. Nicht eignet sich die Rede vom Teufel und den Dämonen aber dazu, *konkrete Menschen aus Fleisch und Blut als Teufel oder Dämonen zu bezeichnen* und damit aus ihrer konkreten, womöglich auch schuldbeladenen, Geschichte zu vertreiben oder zu entlassen! Gerade dies aber scheint mit dem "ehemaligen Jesusjünger" Judas geschehen zu sein.

48) Ebenso auch die *theologische* antijüdische "Polemik", vgl. etwa das "Wahres-Israel-Konzept" des Mt.

49) Sowohl im Dialog mit dem heutigen Judentum als auch in der eigenen "Traditionsübermittlung".